

# „Erziehung aus einer Hand“

## Ein Plädoyer für Erziehungspartnerschaften in der Lebenswelt Schule *(Educational Partnerships)*

*Von Wilfried Veese*

**Beziehung** - was sonst?

## **Inhalt**

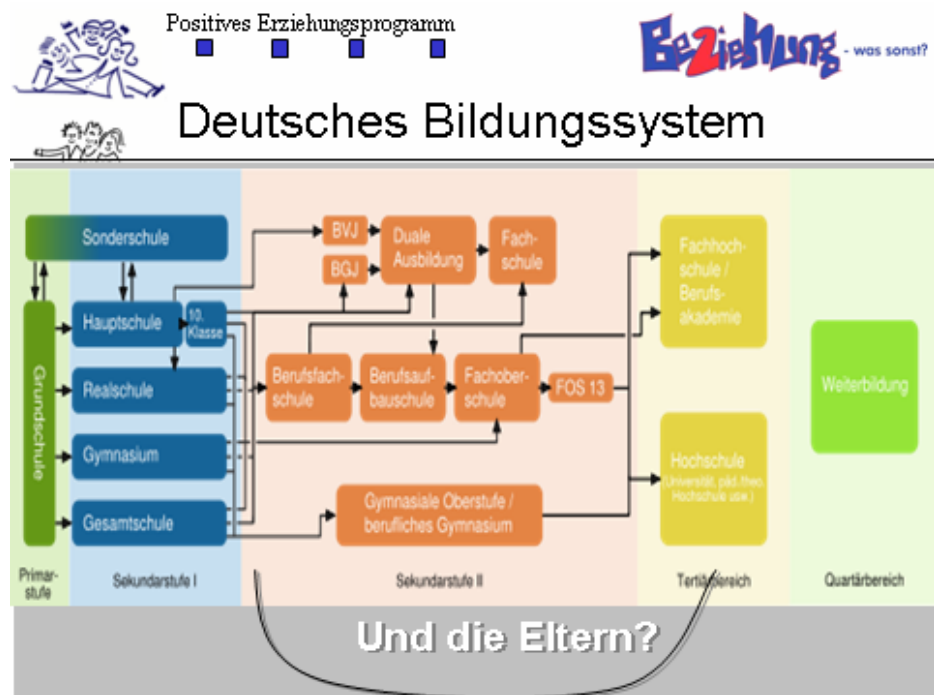
<b>1</b>	<b>Zur Ausgangslage</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Vision: „Erziehung aus einer Hand“</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Erziehungspartnerschaften bilden</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>Aufbau eines Erziehungsnetzwerkes</b>	<b>6</b>
<b>4.1</b>	<b>Bewusstsein schaffen und in Beziehung treten</b>	<b>7</b>
<b>4.2</b>	<b>Das Elterntraining</b>	<b>8</b>
<b>4.3</b>	<b>Training der Lehrkräfte (PEP4Teachers)</b>	<b>9</b>
<b>4.4</b>	<b>Training der Schüler</b>	<b>10</b>
<b>5</b>	<b>Ausblick</b>	<b>11</b>
<b>6</b>	<b>Educational Partnerships – Wie wird es konkret?</b>	<b>11</b>

## **Literatur**

## 1 Zur Ausgangslage

Schulen stehen vor großen Herausforderungen: Viele Eltern sind in Fragen der Erziehung unsicher oder gar völlig hilflos. Schon Erzieherinnen im Kindergarten berichten davon, wie Eltern Mühe haben, ihre Sprösslinge an Malfarben, Bastelaufgaben oder den Umgang mit der Schere heran zu führen. Viel interessanter scheinen Kinderfernsehen, DVDs und PC-Spiele. Dabei sind die Auswirkungen des Bildschirm-Konsums dramatisch, wie u.a. hirnbioologische Forschungsarbeiten zeigen: Übergewicht, Lese- und Aufmerksamkeitsstörungen, gestörtes Sozialverhalten, steigende Gewaltbereitschaft und eine massiv gestörte geistige Entwicklung, so Manfred Spitzer in seinem Buch: Vorsicht Bildschirm.<sup>1</sup> Und selbst dann, wenn Eltern eine hohe Bereitschaft aufbringen, sich für ihre Kinder einzusetzen, verhindert dies nicht, dass ihr Erziehungsverhalten ebenso von Unsicherheit geprägt ist und Fehler in der Erziehung passieren.

Eltern und Schule sitzen vielfach nicht im gleichen Boot. Darunter leiden Kinder. Eltern kommen im deutschen Bildungssystem nur am Rande vor. Es wird ihnen ein Bildungsauftrag an ihren Kindern zugeschrieben, dem sie vielfach nicht gewachsen sind<sup>2</sup>.



Dieser Erziehungsnotstand hatte in den letzten Jahren u.a. die Entwicklung zahlreicher Elterntrainings zu Folge, die sich als Präventionsprogramme überwiegend an die Erziehenden von Eltern mit kleinen Kindern und Schulkindern wenden (PEP4Kids, Triple P, Starke Eltern – Starke Kinder, usw.). Inzwischen erschienen auch Elterntrainings für Eltern mit Teenagern (PEP4Teens<sup>®</sup>, Triple P,

<sup>1</sup> Siehe vor allem: Winterstein, Peter; Jungwirth, Robert, J.: Medienkonsum und Passivrauchen bei Vorschulkindern. Risikofaktoren für die kognitive Entwicklung? In: Kinder- und Jugendarzt, 37. Jg. 2006, Nr. 4.

<sup>2</sup> Vgl. dazu die Verfassung des Bundeslandes Baden-Württemberg: Artikel 12 (2) „Verantwortliche Träger der Erziehung sind in ihren Bereichen die Eltern, der Staat, die Religionsgemeinschaften, die Gemeinden und die in ihren Bünden gegliederte Jugend“.

usw.). Fälle von Kindesmisshandlungen fachen die Diskussion immer wieder von neuem an, wie man Eltern regelmäßig in ihrer verantwortlichen Erziehungsaufgabe durch Fachkräfte und Maßnahmen unterstützen kann. Im Kindergartenbereich wird, wie z.B. in Baden-Württemberg, versucht, auf breiter Ebene Eltern zu unterstützen und zu organisierten Erziehungspartnerschaften anzuleiten. Im angelsächsischen Bereich ist die Diskussion schon weiter. Handbücher und Anleitungen sind entstanden, die so genannte Educational Partnerships fördern, dazu ermutigen und zur praktischen Umsetzung anregen<sup>3</sup>.

Was Eltern aus Unkenntnis, Unsicherheit, Hilflosigkeit oder auch blankem Desinteresse versäumen, können Kindergarten und Schule nur bedingt auffangen. Curricula zur Förderung des Sozialverhaltens und der sozialen Kompetenzen sind unterstützenswert. Aber sie alle kosten Zeit und Kraft und können nur mit Mühe neben dem Pensum in den üblichen Fächern geleistet werden. Um das Defizit sinnvoll angehen zu können, stehen leider nicht genügend Mittel und Stundenzuweisungen für das Lehrpersonal zur Verfügung. Dennoch hat die Schule mit ihrem Umfeld und ihren Elternkontakten enorme Ressourcen, präventiv und werteorientiert für plausible Erziehungsimpulse bei allen Beteiligten zu werben und diese praktisch einzusetzen.

## 2 Vision: „Erziehung aus einer Hand“

Bei einem Erziehungstraining beschreiben Eltern einen wichtigen Unterschied zwischen der Erziehungssituation früher, z.B. in einem dörflichen Milieu, und derjenigen von heute. Setzten die Eltern für das Sozialverhalten ihrer Kinder klare Regeln z.B. des Umgangs miteinander oder gegenüber älteren Menschen, konnten sie sicher sein, dass dies auch ihr Nachbar von nebenan sowie der Handwerker in der Straße so oder ähnlich handhabten. Es gab relativ verlässliche Vorstellungen über Verhaltensnormen, die für ein Kind oder einen Jugendlichen durchgängig spürbar wurden. Heute ist die Lage anders: Wenn Eltern gemeinsam oder Alleinerziehende für sich und ihr Kind überhaupt durchschaubare Regeln absprechen, können sie nicht mehr sicher sein, dass ihre Überzeugung vom unmittelbaren sozialen Umfeld mitgetragen wird. Beim Nachbarn, aber auch unter Verwandten, in der Schule und unter Gleichaltrigen sehen sich das Kind und der Jugendliche mit unterschiedlichen Verhaltensnormen konfrontiert. Aufgrund dieser zersplitterten Überzeugungen fühlen sich Eltern unsicher, und Lehrerinnen und Lehrer haben bereits in der ersten Klasse alle Hände voll zu tun, plausible Regeln für das Verhalten in der Schule vom Kind einzufordern und durchzusetzen. Schon bei absoluten Grundlagen des Miteinanders im Klassenverband wie zum Beispiel den Regeln für die Interaktionen oder Festsetzung

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu: Epstein, Joyce L.; Coates, Lucretia; Salinas, Karen Clark; Sanders, Mavis G.; Simon, Beth S.: School, Family, and Community Partnerships. Your Handbook for Action. Corwin Press 1997, California, USA. Oder Crozier, Gill; Reay, Diane (ed.): Activating Participation. Parents and teachers working towards partnership. Trentham Books, London, 2005.

von Konsequenzen kann man sich nicht mehr sicher sein, dass diese von den Eltern oder von Lehrkollegen mitgetragen werden. Im Gegenteil: Eltern können einer Lehrkraft bei ihrem Bemühen in den ungünstigsten Augenblicken in den Rücken fallen, und bissige Kommentare von Kollegen lassen einen schnell als pädagogischen Unmenschen dastehen.

Es geht nicht um gesellschaftliche Konformität mit den oft genug und zu Recht kritisierten bürgerlichen alten Zöpfen oder gar um den Erhalt von Doppelmoral und gesellschaftlichem Schein. Es geht um den Zurückgewinn von unabdingbaren Grundlagen erzieherischen Handelns. Was sich derzeit jedoch in manchen Elternhäusern, Kindergärten und Schulen abspielt, ist m.E. pädagogisch eine Katastrophe und für die psychische Entwicklung junger Menschen nachhaltig schädlich. Manche Eltern erziehen planlos und in einer Atmosphäre großen Dis-senses. Manche Eltern stellen sich Streitbar gegen die Schule. Lehrkräfte wissen Eltern nicht mehr als Verbündete hinter sich. Lehrkräfte verfolgen an ein und derselben Schule konkurrierende pädagogische Konzepte.

Daher ist es höchste Zeit für eine „*Erziehung aus einer Hand*“! Eltern, Lehrer und Schüler sollten ihr notwendiges Miteinander am Lernort Schule als Resource begreifen und im Netzwerk Erziehung gestalten und erleben (Educational Partnerships). Wie wäre es, wenn tatsächlich im Zuhause des Kindes wie in der Schule die gleichen pädagogischen Grundprinzipien (Basics) gelten würden, wenn Eltern, Lehrer und auch Schüler im Netzwerk am gleichen Strang ziehen?

### 3 Erziehungspartnerschaften bilden

„Erziehung aus einer Hand“ gelingt durch die Schaffung eines Erziehungsnetzwerkes der Beteiligten. Hier gibt es inzwischen v.a. im angelsächsischen Bereich plausible Ansätze, die zu guten Erfolgen führen können. Auch Erziehungsprogramme für Eltern, aber auch Trainings für Lehrkräfte und entsprechende Curricula für Schüler spielen in diesen Konzepten eine wichtige Rolle.

Ein partnerschaftliches Erziehungsnetzwerk bietet verschiedene Facetten und Herausforderungen:

- Es ist eine Herausforderung hinsichtlich der Themen Gleichberechtigung, das Recht, eine Stimme zu haben, Demokratie und Verantwortlichkeit; zuweilen auch eine Zerreißprobe für die Machtbalance zwischen Lehrer und Eltern sowie an die Professionalität der Lehrkräfte.
- Die an der Erziehung Beteiligten erlernen die praktische Umsetzung gemeinsamer Grundlagen für die Erziehung und sprechen bei aller individuellen Verschiedenheit dennoch „die gleiche Sprache“.
- Es gibt gemeinsame Überzeugungen im Blick auf die Bedeutung von Beziehung und Konsequenz.
- Die Beteiligten teilen das Anliegen der Prävention von Risiken im Umgang mit alltäglichen Gefahren.

- Das Erziehungsnetzwerk ist eine optimale Voraussetzung für Gewaltprävention und alternative Formen der Konfliktlösung.
- Das Erziehungsnetzwerk reduziert Erziehungsstress, wirkt sich positiv in der Schule und auf die Arbeitsplatzzufriedenheit im weiteren Sinne aus und beugt durch Maßnahmen der Psychohygiene Burnout und anderen psychosomatischen Störungen vor.
- Ein plausibles Erziehungsnetzwerk gibt der Schule ein eigenständiges, attraktives Profil, da es Eltern wie Lehrer entlastet und die Entwicklung der Kinder fördert.

Im Zentrum des Konzeptes „Erziehung aus einer Hand“ stehen Begegnung und Beziehung. Diese beiden Dimensionen gründen tief in der christlich-abendländischen Tradition. Martin Bubers Philosophie fokussierte den Begriff der Begegnung auf die Verhältnisbestimmung und der Interaktion im Dialog von Ich und du.

Was man lange geahnt und vermutet hat, bestätigen Erkenntnisse aus der Hirnforschung: Begegnung und Beziehung sind die Schlüsselfaktoren für eine gesunde Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen. Sie spielen eine zentrale Rolle in der Förderung der Resilienz<sup>4</sup> und ermöglichen überhaupt erst therapeutische Prozesse in der Helfer-Klienten-Beziehung. Begegnung und Beziehung schaffen die Voraussetzung für tragende Lernerfahrungen und einen gesunden Aufbau der neuronalen Vernetzung beim Kleinkind. Gleichzeitig sind sie die Faktoren, die dem limbischen System unseres Gehirns bei der emotionalen Bewertung einer Situation zu einem positiven Feedback und damit zu positiven Lernerfahrungen selbst im Erwachsenenalter führen.

Im Rahmen der Resilienzforschung werden auch Erwartungen diskutiert, die z.B. gefährdete Schüler an die Persönlichkeit des Lehrers haben. Sie konzentrieren sich überwiegend auf Begegnung und Beziehung: Lehrer sollen sorgend, respektvoll, verständnisvoll, zuhörend, achtend und humorvoll sein. Lehrer sollen loben können, Interesse an Schülern haben und vor der Disziplinierung zuhören.<sup>5</sup> Das alles sind Facetten einer gelingenden Beziehung mitten im stressigen Schulalltag. Nicht umsonst stellen die meisten Erziehungsprogramme die Schlüsselfaktoren Begegnung und Beziehung heraus.

#### 4 Aufbau eines Erziehungsnetzwerkes

Wer Educational Partnerships aufbauen will, braucht Geduld und die Vision gelingender Erziehungsnetzwerke. Denn es gilt, Veränderungsprozesse in der Wahrnehmung und Bewertung der Lebenswelten Familie, Kindergarten, Schule

<sup>4</sup> Unter Resilienz versteht man die Stärkung und Förderung der Widerstandsfähigkeit gegen körperliche und psychische Erkrankungen im Rahmen der Entwicklung.

<sup>5</sup> Vgl. Michael Fingerle, Andreas Freytag, Henri Julius, 306

und Gemeinwesen anzustoßen, aufrecht zu erhalten und in kleinen Schritten die ersten Erfolge auf dem Weg zu einem lohnenden Ziel zu sehen.

#### 4.1 *Bewusstsein schaffen und in Beziehung treten*

Epstein et. al. haben hierfür schon 1997 einen plausiblen Projektplan für Schulen entwickelt, der sich an 6 Schlüsselthemen orientiert (vgl. S. 8ff):

1. Elternschaft:  
Unterstützung und Befähigung der Familien zur Elternschaft und Erziehung, zum Verständnis der Entwicklungsprozesse des Kindes; zur Schaffung eines förderlichen Lernumfeldes zuhause für Schüler jeder Schulstufe.  
Förderung der Schule im Verständnis für die Familie.
2. Kommunikation:  
Im Gespräch sein mit den Eltern über die Schulangebote und die Entwicklung ihrer Kinder in der Schule durch eine effektive Schule-zu-Heim- und Heim-zu-Schule-Kommunikation
3. Ehrenamtliche Mitarbeit:  
Sich in und für die Schule investieren. Verbesserung der Gewinnung, des Trainings und der Organisation, um Eltern als Ehrenamtliche zur Unterstützung der Schule und ihrer Angebote zu gewinnen.
4. Zuhause lernen:  
Sich in Lern-Aktivitäten investieren. Den Familien Hilfen und Ideen zur Verfügung stellen, wie sie mit ihren Kindern zuhause lernen und sie bei den Hausaufgaben und anderen schulischen Aktivitäten und Entscheidungen unterstützen können.
5. Entscheidungsprozesse:  
Einbezug der Eltern in Entscheidungsprozesse der Schule, Entwicklung von Elternvertretung und -organisationen.
6. Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde:  
Koordination von Ressourcen und Angeboten des gesellschaftlichen Umfeldes zur Förderung von Schulprogrammen, Familienaktivitäten sowie des Lernens und der Entwicklung der Schüler.

Wie kann man die Eltern zum Wohl des Kindes wieder in das Boot der Schule bekommen? Wie kann man Eltern mobilisieren? Am besten über das Kind. Eltern sollten durch solche Maßnahmen den Nutzen für ihr Kind erkennen.

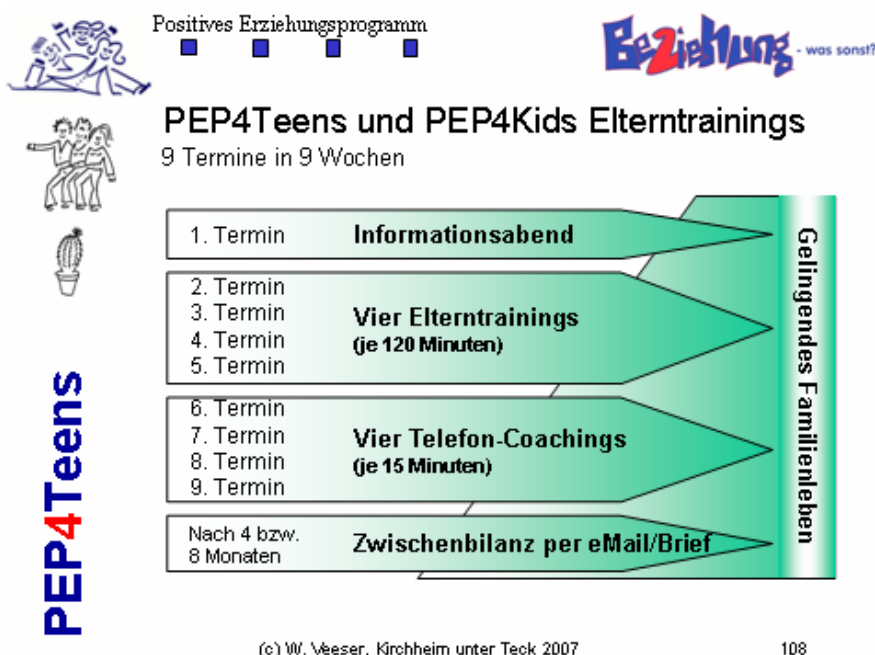
Epstein et.al. bieten eine Fülle von Checklisten zur Standortbestimmung, zur Initiierung einer Projektgruppe, der Erarbeitung der 6 Schlüsselthemen usw. Der Leser erhält eine Fülle von Anregungen zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Eltern, Schule und Schülern. Beispiele: Lehrer-Eltern Gespräche, Elterntrainings, Hilfestellung zur Hausaufgabenunterstützung, Übersetzungshilfe für fremdsprachige Eltern, Bewertungsbögen, Schul-Newsletter, positive Nachrichten über das Kind an die Eltern, interaktive Hausaufgaben, durch die Eltern in das Lernen mit einbezogen werden, ehrenamtliche Mitarbeit der Eltern interessens- und gabenorientiert, Formen der Anerkennung ehrenamtlichen Einsatzes, aktive Beteiligung der Eltern an Schul- und Lehrplanentscheidungen, Informationen an die Eltern über die Helfersysteme vor Ort, usw.

Bei allen diesen Maßnahmen ist es wichtig, dass sie prozesshaft wachsen, gemeinsam entwickelt werden und dauerhaft im Eltern-Schulnetzwerk verankert werden.

#### 4.2 Das Elternt raining

Ein wichtiger Baustein für das Gelingen des Konzeptes „Erziehung aus einer Hand“ stellt die Unterstützung der Eltern in ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag an ihren Kindern dar. Hier haben verschiedene Erziehungsprogramme schon vielen Eltern gute Dienste geleistet. Relativ selten jedoch sind diese Erziehungsprogramme eingebunden in die Lebenswelt Schule. Häufig finden sie an informellen Lernorten wie Volkshochschulen, Familienbildungsstätten oder auch christlichen Gemeinden statt.

Beispielhaft für solche Erziehungsprogramme sei an dieser Stelle das Positive Erziehungstraining für Eltern mit kleinen und großen Kindern (PEP4Kids für Eltern mit Kindern von 2 bis 12 und PEP4Teens® für Eltern mit Kindern von 12 bis 17) genannt. Diese Programme umfassen insgesamt neun Termine.



##### 1. Termin - Informationsveranstaltung/Erziehungsvortrag:

Hier stellen PEP-Trainer die Grundprinzipien vor und machen vor allem eins deutlich: Erziehung beginnt bei der Beziehung. Welche Schritte können Eltern gehen, um die Möglichkeiten positiver Erziehung im Umgang mit ihren Teenagern zu nutzen?

##### 2. Termin – Elternt raining Einheit I (120 Minuten):

- Die Grundlagen effektiver Elternschaft
- Ursachen für Verhaltensprobleme
- Ziele für Eltern und Teenager

##### 3. Termin – Elternt raining Einheit II (120 Minuten):

- Wie entsteht eine positive Beziehung?
- Wie kann man neue Verhaltensweisen anstoßen und fördern?
- Welche Rolle spielen Werte- und Glaubensfragen in der Erziehung?

##### 4. Termin – Elternt raining Einheit III (120 Minuten):



- Wie handelt man tragfähige Verträge und Absprachen mit dem Teenager aus?
- Die Familienkonferenz – einfach klasse!
- Wie kann man Problemverhalten ansprechen und überwinden?

#### 5. Termin – Elternt raining Einheit IV (120 Minuten):

- Achte auf dich selbst! Psychohygiene für Eltern und Erzieher.
- Vorausschauende Erziehung: Möglichkeiten, Risikosituationen zu vermeiden – Kinder stark machen gegen Alkohol und Drogen
- Einander verzeihen – eine Wohltat für die Seele

#### 6. bis 9. Termin: Vier Telefon-Coachings in vier Wochen

Hier wird's richtig spannend. Eltern arbeiten an der Erreichung Ihrer persönlich gesetzten Ziele. Gerade dieses Telefoncoaching wird von den Teilnehmern als eine intensive Lernzeit mit neuen Erfahrungen und Einsichten erlebt. Viele entdecken, dass sich nicht nur die Beziehung zu den Teenagern ändert, sondern auch das eigene Verhalten. „Ich sehe jetzt vieles positiver!“ „Ich hätte nie gedacht, dass sich tatsächlich etwas ändert – doch jetzt weiß ich, dass es möglich ist!“ „Seit ich in mir ruhe, klappt's im Umgang mit meiner Tochter.“ So die Stimmen einiger Teilnehmer.

*Langzeitunterstützung: Zwischenbilanz per E-Mail/Brief*

#### *Erfahrungen mit dem Elternt raining*

Regelmäßig berichten Eltern ähnliche Erfahrungen:

- Eltern kommen neu ins Gespräch über Fragen der Erziehung, über Erziehungsziele und ihre Wertvollstellungen.
- Eltern machen die Selbsterfahrung, dass sie bisher zu sehr auf die Fehler ihres Nachwuchses fokussiert waren und das Positive an ihren Kindern ganz neu entdecken lernten.
- Absprachen und Abmachungen können leichter ausgehandelt und umgesetzt werden.
- Die Bereitschaft und die Kompetenz zur Kommunikation in der Familie verbessern sich deutlich.
- Der Gewinn an sozialer Kompetenz überträgt sich in einem sogenannten „Spill-Over“-Effekt auch auf berufliche Situationen.
- Weniger Stress in der Erziehungsarbeit.

#### 4.3 Training der Lehrkräfte (PEP4Teachers)

Das Training der Lehrkräfte einer Schule besteht aus folgenden Modulen:

(1) Einer in der Regel 2 Tage umfassenden Fortbildung mit operationalisierbaren Ergebnissen:

Diese zweitägige Fortbildung umfasst thematisch die Hauptthemen des Elternt rainings (PEP4Teens<sup>®</sup>), die auf den Schulalltag übertragen werden, und reflektiert die Lehrerrolle. Hierbei geht es um die Frage, wie die Erziehungsbasics in den Alltag und in die jeweiligen Strukturen der Schule implementiert werden können. Ein Ziel muss es sein, dass nach Einführung dieser Grundsätze kein zu-

sätzlicher Zeitaufwand entsteht und kein zusätzlicher Stress. Folge dieses Transformationsprozesses bei gleichzeitigem Elterntaining ist die Vernetzung des Erziehungshandelns aufgrund „gleicher Sprache“ und Prinzipien, sowie ähnlich gelagerter methodischer Vorgehensweisen in Konfliktfällen und im Rahmen erzieherischer Konsequenz. Vor allem die Modalitäten, wie man – z.B. im Teenager-Bereich – miteinander Verträge und Absprache aushandelt, wie man problematisches Verhalten modifiziert und zu neuem Verhalten anleitet, kommen in eine für den Schüler plausible und spürbare Kongruenz mit dem Erziehungsverhalten der Eltern.

(2) Vier Telefoncoachings, die Themen der Fortbildung aufnehmen und zur praxisnahen Umsetzung anleiten:

Diese Telefoncoachings helfen den Lehrkräften, eigene Erziehungsziele zu wählen und in vivo umzusetzen. Diese Telefoncoachings dienen der Nachhaltigkeit neuer pädagogischer Ansätze.

(3) Telefonischem Einzelcoaching anhand eines Persönlichkeitsstrukturtests (in der Regel mit dem 16PF-R):

Erziehung lebt von Beziehung. Daher ist es z.B. wichtig, im Sinne einer qualifizierten Selbsterfahrung wahrzunehmen, wie stark die Dimensionen Nähe und Distanz, Nachgiebigkeit und Dominanz, usw. bei der einzelnen Lehrkraft ausgeprägt sind.

(4) Einer dreitägigen Trainerausbildung für Lehrkräfte, die intern oder extern (z.B. in einer Region) Elterntainings durchführen wollen:

Für ein gelingendes Erziehungsnetzwerk kann es von Vorteil sein, wenn einzelne Lehrkräfte die Fortbildung zum Elterntainer durchlaufen. Dadurch können Elterntainings angeboten werden. Aufgrund der gebotenen Distanz und Neutralität in der eigenen Schulsituation ist es in der Regel geboten, für die Elterntainings externe Trainer einzubeziehen. Denkbar ist auch, dass sich Kolleginnen und Kollegen aus anderen Schulen gegenseitig als Trainer unterstützen.

#### *4.4 Training der Schüler*

In Fächern, die u.a. soziales Lernen und den Erwerb sozialer Kompetenzen zum Ziel haben, helfen konkrete Unterrichtsentwürfe den Schülern, die PEP-Prinzipien und –methoden kennen zu lernen.

Themen für Kinder im Primarbereich:

- Miteinander reden
- Selbständigkeit
- Probleme selbst lösen
- Umgang mit Gefühlen

Themen für Sekundarstufe I:

- Miteinander reden und auskommen
- Zu sich selbst stehen können
- Den Umgang mit den eigenen Gefühlen lernen
- Auf die Gefühle anderer eingehen
- Selbständigkeit, Mündigkeit, kritisches und kreatives Denken gewinnen
- Probleme selbst lösen können

## 5 Ausblick

„Erziehung aus einer Hand“ und der Aufbau von Educational Partnerships ist ein umfangreiches Unterfangen. Viele Köpfe und Meinungen müssen dabei unter einen Hut gebracht und viel Überzeugungsarbeit muss geleistet werden. Es braucht einen richtigen „Ruck“, am Anfang ein erhöhtes Engagement und vor allem den Willen zur Begegnung und zur Beziehungsarbeit. Aber es lohnt sich für alle Beteiligten. Selbst dann, wenn nicht alles vollständig umgesetzt werden kann, zahlt sich bereits der Einsatz auf jeder Ebene aus. Warum? Weil Menschen einander begegnen und in eine positive Beziehung treten.

## 6 Educational Partnerships – Wie wird es konkret?

Auf dem Weg zu Erziehungspartnerschaften (Educational Partnerships) finden Sie Unterstützung durch das PEP4Teachers-Team, erfahrene Schulleiter und Pädagogen. Sie begleiten Sie auf dem Weg zu einer zeitgemäßen Lebenswelt Schule.

In der Regel finden folgende Prozessschritte statt:

- Klären der Ausgangssituation: Gespräch mit der Schulleitung / Elternschaft
- Informationsveranstaltung in der Gesamtlehrerkonferenz und für Eltern
- Fixierung der Fortbildungsmodule für die Lehrkräfte
- Start der Elterntrainings
- Bildung von Projektgruppen mit Schülern zur Stärkung sozialer Kompetenzen
- Nachhaltige Verankerung der Maßnahmen in der Lebenswelt Schule durch die Initiierung eines Prozesses, der Educational Partnerships anstößt und fördert .

## Literatur

- Bauer, Joachim: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hoffmann und Campe 2006
- Crozier, Gill; Reay, Diane (ed.): Activating Participation. Parents and teachers working towards partnership. Trentham Books, London, 2005.
- Epstein, Joyce L.: School, Family and Community Partnerships. Preparing Educators and Improving Schools. Westview Press, Colorado/Oxford 2001.
- Epstein, Joyce L.; Coates, Lucretia; Salinas, Karen Clark; Sanders, Mavis G.; Simon, Beth S.: School, Family, and Community Partnerships. Your Handbook for Action. Corwin Press 1997, California, USA.
- Fingerle, Michael, Frytag, Andreas, Julius, Henri: Ergebnisse der Resilienzforschung und ihre Implikationen für die (heil)pädagogische Gestaltung von schulischen Lern- und Lebenswelten. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 6/99, 302-309
- Furman, Ben: Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben. Borgmann publishing, Dortmund 1999
- Lask, Joachim: PEP4Kids. Das Positive Erziehungsprogramm für Eltern mit Kindern zwischen 2 und 12. Brunnen-Verlag. Gießen 2005
- Miller, Reinhold: Beziehungsdidaktik, Beltz-Verlag 3. Aufl. 1999
- Rückert, Sabine: Die feindlichen Eltern. In: Die Zeit 21.4.2005 Nr. 17
- Spitzer, Manfred: Vorsicht Bildschirm. Klett-Verlag, Stuttgart 2005
- Veeser, Wilfried: PEP4Teens®. Das Positive Erziehungsprogramm für Eltern mit Kindern zwischen 12 und 17. Brunnen-Verlag, Gießen 2005

## Zum wissenschaftlichen Hintergrund des Programms

Grundlagen und jahrelange Praxis von sog. Erziehungspartnerschaften wurden von der führenden Expertin Joyce L. Epstein, Professorin an der Johns Hopkins University (Baltimore, Maryland), erarbeitet und evaluiert (siehe Literaturverzeichnis).



Wilfried Veeser ist Diplomtheologe, Pfarrer und Autor des PEP4Teens®-Elterntrainings. Seit 20 Jahren arbeitet er als Trainer, Coach und Supervisor in der Erwachsenenbildung sowie in der Aus- und Fortbildung von Lebensberatern. Er ist verheiratet und Vater von 4 Kindern.

Kontakt:

Wilfried Veeser, Weiler Schafhof 32, 73230 Kirchheim unter Teck

Tel. 07021-75717

eMail: [Wilfried@Veeser.net](mailto:Wilfried@Veeser.net)

Home: [www.pep4teens.de](http://www.pep4teens.de)